

I. ERÖFFNUNGSWORT

Über zehnjährige Zusammenarbeit zwischen Historikern der weißrussischen Universitäten und der Eberhard Karls Universität Tübingen

Das Jahr 2019 ist reich an Jubiläen. Das ist das Jahr von denkwürdigen Ereignissen in der Geschichte der Entstehung und Entwicklung der deutschen und weißrussischen Staatlichkeit. Als Anfang der deutschen Geschichte zählt das Jahr 919, als die Ottonen-Dynastie im Ostfränkischen Königreich zu herrschen begann. Was die Geschichte der weißrussischen Staatlichkeit anbelangt, so wurde am 1. Januar 1919 in Smolensk der erste weißrussische Staat – die Belarussische Sowjetische Sozialistische Republik – ausgerufen, der die moderne Republik Belarus vorausging. Neben solchen großen Jubiläen möchte ich ein kleines, aber ziemlich wichtiges Jubiläum im Bereich der Zusammenarbeit zwischen der Historischen Fakultät der Belarussischen Staatlichen Universität und der Philosophischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen hervorheben. Es war gerade vor 10 Jahren im Jahr 2009, als diese Kooperation geboren wurde.

Die BSU ist eine der ältesten Bildungseinrichtungen in Belarus. Die Entscheidung über die Gründung der Belarussischen Staatsuniversität wurde ebenfalls im Jahr 1919 am 25. Februar getroffen. In der Tat wurde die Hochschule jedoch erst zwei Jahre später gegründet, und zwar am 30. Oktober 1921. Es sei darauf hingewiesen, dass die BSU unter den Universitäten der ehemaligen Sowjetunion eine der führenden Positionen in der Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter, der Finanzierung und der Teilnahme an wichtigen staatlichen Programmen hatte. Gegenwärtig verfügt die Belarussische Staatliche Universität über eine entwickelte wissenschaftliche Infrastruktur sowie ein hohes wissenschaftliches und innovatives Potential. Sie hat 28 928 Studierende, darunter 2 444 Ausländer. An den 20 Fakultäten der BSU lehren und forschen rund 321 Doktoren, 245 Professoren und 2.894 Hochschullehrer.

Ein paar Worte über eine der ältesten Universitäten Deutschlands. Die Geschichte der Universität Tübingen beginnt im 1477, als Graf Eberhard der Bärtige die württembergische Universität gründete. In der Altstadt gibt es praktisch kein Haus oder Platz, die keinen Bezug zu den berühmten Wissenschaftlern und Schriftstellern seiner Zeit hatten: Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Friedrich Hölderlin, Friedrich Wilhelm Ioseph von Schelling, Eduard Friedrich Mörike, Ludwig Uland, Johann Kepler, Wilhelm Schickard. Die Stadt Tübingen selbst kann daher ohne Zweifel als Wissenschafts- und Kulturstadt angesehen werden. Für rund 85 500 ihrer Einwohner gibt es 28 300 Studierende sowie aus Deutschland als auch aus dem Ausland. An 7 Fakultäten der Universität

Tübingen lehren und forschen rund 4.500 Mitarbeiter und Wissenschaftler. Bis heute gehört die Universität zu elf deutschen Universitäten, die als „exzellent“ gelten. „Exzellenz“ in der Forschung schafft für alle Studierenden der Universität Tübingen aus verschiedenen Teilen der Welt optimale Bedingungen.

Der Grundstein für die Etablierung von wissenschaftlichem Kontakten zu Historikern der Belarussischen Staatlichen Universität und die Pflege wissenschaftlicher Projekte und Initiativen in dieser Richtung wurde im Jahr 2009 gelegt, als Professor Dr. Ellen Widder und Professor Dr. Olga Keller die ersten Treffen und Kontakte zwischen dem Institut für mittelalterliche Geschichte der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen mit ihren belarussischen Kollegen organisierten. Zuerst in der Zeit von 2009 bis 2015 wurde die Zusammenarbeit über das DAAD-Programm „Ostpartnerschaften“ finanziert. Später von 2015 bis 2019 wurde sie und wird auch bis jetzt durch die Unterstützung des europäischen Programms Erasmus + mit den Partnerländern KA 107 (Erasmus +) fortgesetzt. Historiker und Kollegen aus anderen Universitäten schlossen sich allmählich zu den Historikern der BSU an: 2017 von den Universitäten aus Mogilev und Gomel und 2019 von den Universitäten aus Polotsk und Grodno.

Seit 2010 wurden die folgenden belarussischen Professoren und Dozenten, Habilitierten und Doktoren, Aspiranten, Magistranten und Studierenden an die Universität Tübingen von der Historischen Fakultät der BSU für wissenschaftliche Forschung und Präsentation neuer Forschungsergebnisse in Form der Vorträge und auch für den Erfahrungsaustausch eingeladen. 2010 trat Professor Dr. Andrey A. Prokhorov mit einem Vortrag in Tübingen auf; 2011 kamen zwei Aspiranten zum Forschungsaufenthalt. Jetzt sind sie promovierte Doktoren - Viktoria A. Andreeva und Evgeny A. Gurinov. Im Jahr 2013 trat Prof. Dr. habil. Leiter des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte der Historischen Fakultät der BSU Vladimir S. Koshelev an der Universität Tübingen mit einigen Vorträgen auf. Im Jahr 2014 kam Professor Doktor habil. Sergey N. Khodin an die Universität zum Besuch. Im Jahr 2015 empfing Uni Tübingen einen weiteren Professor Doktor habil. Vyacheslav I. Menkovsky. Im Juli 2017 hielt Dr. Natalya V. Kosheleva Vorträge in Tübingen. Im Mai 2018 besuchte der Dekan der Historischen Fakultät der BSU Professor Doktor habil. Alexander G. Kokhanovsky mit der Verwaltungsmission die Universität Tübingen.

Von der Universität Mogilev kam Professor Doktor habil. korrespondierendes Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften (Minsk) Igor A. Marzalyuk mit Vorträgen an die Universität Tübingen. Von der Universität Gomel kamen Dr. Stanislav A. Cherepko und Dr. Elena N. Dubrovko mit Vorträgen. Von der Universität Grodno - Professor Dr. habil. Svetlana V. Morozova. Vorträge von vielen eben erwähnten Kollegen werden in diesem Sammelband veröffentlicht.

Professoren und Dozenten der Eberhard Karls Universität Tübingen (Prof. Dr. Anton Schindling, Prof. Dr. Ellen Widder, Prof. Dr. Olga Keller) waren einige Male zum wissenschaftlichen Austausch in den Zeitraum vom 26.10. bis zum

30.10.2016 an der Historischen Fakultät der BSU, das letzte Mal - anlässlich des 95. Jahrestages der Gründung der Belarussischen Staatlichen Universität. Professor Mark Mersiowsky, nun Leiter des Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte der Universität Stuttgart, war einige Male mit uns zusammen.

Zweifellos sollte die Kommunikation zwischen verschiedenen europäischen Universitäten als Produzenten, Katalysatoren und Verbindungsglieder des neuen Wissens im 21. Jahrhundert eine zentrale Rolle spielen und sich intensiv entwickeln. Entsprechend den Zielen des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg sowie der Belarussischen Staatlichen Universität sollten gemeinsame Forschungsaktivitäten zwischen Mittel- und Osteuropa unterstützt und die Internationalisierung der Universitäten in diesen Ländern gefördert werden.

Als gebürtige Belarussin und Absolventin der Abteilung für Geschichte, Doktorandin und Habilitandin der BSU, die seit langem an der Historischen Abteilung der Philosophischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Mittelalterliche Geschichte Mittel-, Ost- und Südosteuropas unterrichtete, möchte ich den belarussischen Wissenschaftlern helfen, Fähigkeiten und Erfahrungen an einer der exzellenten baden-württembergischen Universitäten zu erwerben, um ihre weißrussischen Kollegen mit den Grundlagen des deutschen Hochschulsystems vertraut zu machen und um eine echte Wahrnehmung von innovativen Prozessen des Lehrens und Lernens und andere Aspekte der europäischen Bildung zu erreichen.

Prof. Dr. Olga B. Keller